

# VERDAR

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 9. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 1. März 1860. Preis: Vierteljährlich 20 Silberg. VI. Jahrgang.

## Milly Moyné.

Von  
F. F. Smith.  
(Fortsetzung.)

### 15. Capitel.

Wäre Lady Fairclough nicht durch Schwäche für ihren unwürdigen Gatten verblendet gewesen, hätte sie schon lange, ehe noch seine häufigen Reisen ihr die demüthigende Gewißheit klar machten, errathen müssen, wie gering seine Neigung zu ihr sei. Bei Sir Aubrey war dieses Eheband buchstäblich ein goldenes.

Anfänglich machte sie ihm Vorwürfe, und da keine Beweise seiner Untreue vorhanden, so schalt sie der herzlose Wüstling kindisch und unvernünftig, erklärte, daß Familien-Angelegenheiten seine häufigen Reisen veranlaßten, und daß seine Gefühle für sie ganz unverändert seien, eine Versicherung, in welcher eben so viel Ironie als Wahrheit lag.

Bergebens hat sie um Erlaubniß ihn begleiten zu dürfen.

Sorge für ihre Gesundheit vorschlagend, verweigerte er es ihr, und als die unglückliche Frau erklärte, sie wolle schon zufrieden sein, wenn er ihr nur den Namen des Ortes nenne, den er so häufig besuche, spielte der vollendete Heuchler den Beleidigten, weil sie so wenig Vertrauen in seine Ehre setze.

„Bist Du nicht schön?“ erwiderte er auf ihre leidenschaftlichen Vorstellungen, „und beweist Dir nicht mein ganzes Leben, mit welcher Ergebenheit ich Dich liebe? Warum zweifelst Du an Deiner Macht über mich? Es ist Verrath an Dir selbst.“

Lady Fairclough wußte, daß sie schön sei, ihr Spiegel sagte es ihr täglich, doch weder ihr Spiegel, noch ihre eigene Güte, noch die glatten, kalten Schmeicheleien des Mannes, dem sie ihr ganzes Herz gegeben, konnten sie überzeugen, daß sie geliebt sei. Für den Augenblick beruhigten die schmeichelnden Worte die brandenden Bogen der Leidenschaft, doch um so heftiger nur kehrte der Sturm der Gefühle zurück in den traurigen Stunden der Einsamkeit und des Nachdenkens.

Aus der Mehrzahl der Leiden, welche uns im Leben begegnen, tritt uns Poesie und Gerechtigkeit entgegen. Lady Fairclough ward gestraft durch die Verirrung ihrer Liebe. Die reine heilige Kindesliebe hatte sie vergessen, verrathen im Wirbel einer Alles verhängelnden Leidenschaft.

Obgleich schon ein Jahr verflossen, seit sie Phil versprochen, ihm zu schreiben, so schmachtete der arme Knabe noch immer vergebens nach einem Briefe von seiner Mutter.

Lady Fairclough hatte mehrmals schon, wenn sie in den Wagen stieg, gegenüber ihrem Hause oder beim Gitterzaun des Vorplatzes eine alte Zigeunerin bemerkt. Etwas unbeschreiblich Unheimliches lag in dem Ausdruck ihrer Züge, in den Augen, stehend wie die einer Schlange, wild und gierig, wie die des hungrigen Luchses, der im Dicht auf seine Beute lauert.

„Was will die abscheuliche Creatur?“ rief Lady Fairclough, da Kaleds Mutter sich dicht hinter dem Diener her drängte, augenscheinlich in der Absicht, die Dame anzureden. „Gebt ihr etwas, und laßt sie gehen!“

Der Diener gab der Zigeunerin einen Schilling.

Die Alte sah indessen den Diener verächtlich an und brach in ein spöttisches Lachen aus.

„Abscheuliche Creatur!“ wiederholte sie, „ein schöner Name für ein Geschöpf vom nämlichen Fleisch und Blut, wie Ihr. So sind die Hausbewohner! — Aus Euch spricht der Stolz auf Euer Gold, aber ich beneide Euch nicht um Eure sammetnen und seidnen Kleider, noch um das blutende Herz darunter. Unter meinen Lumpen schlägt vielleicht ein zufriedeneres Herz. Als ich jung war, hätte ich nicht mit Euch tauschen mögen. Ich war glücklich in meinem Zelt auf der Heide oder an der Landstraße, denn mein Gatte war mir treu.“

Lady Fairclough hatte den Fuß bereits auf den Wagentritt gesetzt, als diese Bemerkung ihr Ohr traf und sie seltsam erschütterte, weil sie mit den sie jetzt beherrschenden Gedanken übereinstimmte. Der wohlgeputerte, reich galonnirte Diener blickte mit unaussprechlicher Verachtung die dreiste Alte an, denn das Bedientenvolk ist in seiner Weise höchst aristokratisch gesonnen.

„Soll ich die Polizei rufen? Mylady?“ fragte er, an den Hut fassend.

„Nein,“ entgegnete seine Gebieterin. „Ich habe meinen Plan geändert, will heut nicht ausfahren, sondern gehen. Habt Ihr den Schlüssel zum Vorplatz?“

„Warum prahlst Ihr mit der Treue Eures Mannes?“ fragte die Dame.

„Ihr reiztet mich!“ antwortete das Weib. „Zertretet Ihr eine Blume, so steigt süßer Duft aus ihren Blättern, stellt Ihr aber Eure Ferse auf den Kopf der Natter, so kann nichts als Gift herausspritzen.“

„So war es also nur eine Lüge, um mich für meine unüberlegte Aeußerung zu bestrafen!“ sprach die Lady.

„Martha lügt nicht; ihr Gatte war ihr treu!“

„Nun — und der meine?“

Ein seltsames Lächeln glitt über die sonnenverbrannten Züge des romanischen Weibes, und dieses Lächeln kränkte das Herz der Eiferfüchtigen mehr, als es die feste Versicherung von Sir Aubrey's Untreue gethan haben könnte. Eine solche Versicherung hätte sie bezweifeln, Beweise dafür verlangen können; aber diesem so viel-sagenden, spöttischen Lächeln ließ sich nichts entgegensetzen.

„Sagt mir Alles!“ rief Lady Fairclough, ihre Bürste in den Schooß der Here werfend, welche ins Geheim sich ihres Glends freute. „Sagt mir Alles!“

Martha überzählte bedachtam den Betrag der Gabe, und steckte sie dann höchst befriedigt in ihre geräumige Tasche.

„Euer Gatte hat Euch hintergangen,“ sprach sie dann, „ein gewöhnlicher Streich bei den Hausbewohnern. Er liebt eine Andere, ein Mädchen, Milly Moyné mit Namen, das er schon seit einem Jahr verlockt, ihren Stamm, ihre Angehörigen zu verlassen. Er behütet sie wie eine Blume, die in seinem Herzen wurzelt und genährt wird von seinem Lebensblut,“ fuhr sie langsam fort. „Sie ist geübt in den Künsten der Hausbewohner, geht gekleidet wie eine Königin und nichts ist zu gut für die Mutter seines Kindes.“

„Kind?“ rief die Lady, von ihrem Sitze aufspringend und die Hände in Verzweiflung ringend; „Kind — sagt Ihr?“

„Ein Knabe,“ fuhr Martha ruhig fort. „Darum ist er ihrer auch noch nicht überdrüssig, denn selten bleibt der Mann einem Weibe treu, das ihn nicht zum Vater macht.“

„Wo ist die Dirne?“ rief die beleidigte Gattin, „ich muß sie sehen, muß sie vernichten!“

„Euch das zu sagen, habe ich mich noch nicht verpflichtet,“ entgegnete das schlaue Weib.

„Ich will Euch reichlich belohnen,“ rief Lady Fairclough mit wachsender Aufregung, „ich will Eure Geldgier sättigen. Eine Rache will ich nehmen, die sein Herz zermalmen soll, wie er das meine zertreten! Der kalte, herzlose Betrüger!“

Die Zigeunerin sah den Ausbrüchen der Leidenschaft der vornehmen Dame eine Weile schweigend zu.

„Meint Ihr das ernstlich?“ fragte sie dann. „Wird dieser Entschluß haften oder ist er bloß eine leidenschaftliche Aufwallung? Die Hausbewohner kommen überdies, wie ich gehört habe, schnell weg, der Romäne beharrt dabei bis die Rache vollendet.“

„Ich bin aus einem Lande, wo das Gefühl für Beleidigung leicht erregbar, und der Durst nach Rache dauernd ist,“ antwortete die eiferfüchtige Frau.

„So seid Ihr nicht aus diesem Lande?“

„Nein.“

„Nun begreif ich,“ bemerkte die Zigeunerin. „Es war so etwas in Euerem Wesen, das ich nicht verstand. Wenn Ihr wirklich standhaft seid,“ fügte sie leise hinzu, sich vorsichtig umsehend, ob kein Lauscher nahe, „so läßt sich die Sache leicht machen.“



„Das ist Melina House,“ antwortete Peter. (Seite 67.)







wollen sie suchen im Walde. Ich weiß, was es heißt, hinter-  
 gangen und betrogen werden, darum hab' ich Mitleid mit Euch."  
 Der Vorschlag ward angenommen, und die vier Zigeuner  
 durchsuchten jedes Dicht, jede Schlucht nach allen Richtungen  
 hin, um eine Spur von Milly zu entdecken. Liebe — wenn wir  
 das Wort hier misbrauchen dürfen — Liebe war  
 es nicht allein, welche Kaled Milly's Verlust  
 beklagte; er dachte dabei auch an die Erb-  
 schaft, denn der eisenbeschlagene Kasten, auf  
 welchem ihr Großvater zu schlafen pflegte, war  
 ganz geeignet, große Erwartungen zu erregen.  
 Die Männer waren noch nicht lange fort,  
 als Martha aus dem Wagen stieg; in den  
 mürrischen, finsternen Mienen, als sie das  
 Pferd anschrirte, lag unverkennbar der Aus-  
 druck eines festen Entschlusses.

„Ich will die Bande verlassen,“ murmelte  
 sie; „allein will ich fortan leben in der Welt,  
 und allein sterben. — Ist's doch jetzt einerlei,  
 wo ich sterbe, oder wer dem alten wandernden  
 Zigeunerweibe die Augen zudrückt. — Ganz  
 einerlei. — Mit den Hernes und mit den Kee-  
 lans hab' ich nichts mehr zu thun. Zum Glück  
 kann ich ohne sie leben — vielleicht besser als  
 sie ohne mich.“

Mit dieser tröstlichen Betrachtung ergriff  
 sie den Zügel des Pferdes, und lenkte es auf  
 den Feldweg zu, der in die Straße nach Kots-  
 wold mündete.

Milly mit ihrem Kinde langte, von ihren  
 Befreien begleitet, sicher unter dem Baume  
 an, wo das Frühstück schon so lange bereit stand.  
 Die hungrigen Knaben begrüßten die An-  
 kömmlinge mit einem Freudenstrei.

„Was um des Himmels Willen bringen  
 Sie denn da mit?“ fragte Jodrel.

„Phil hat ein Kind gefunden,“ bemerkte  
 Howard, sich höchlich ergötzend über die zarte  
 Sorgfalt, womit Philipp Blandford das kleine  
 Wesen trug.

Die Knaben hießen die junge Mutter und  
 ihr Kind mit aller Harmlosigkeit willkommen,  
 doch nachdem ihr Appetit gestillt, begehrten sie  
 von Oliver den Bericht seiner Abenteuer.

„Dazu ist jetzt keine Zeit,“ rief Peter  
 Marl; „ehe wir heim kommen ist's Abend.“

„Wir brauchen ja nur drei Stunden,“ rie-  
 fen Einige.

„Denken Sie an die Dame und an das  
 Kind,“ erinnerte der alte Soldat — „wir dür-  
 fen sie nicht zurücklassen.“

Da die Knaben nun wußten, daß die  
 Dame und das Kind mit nach Carwell Hall  
 kämen, betrachteten sie es als Ehrensache, ab-  
 wechselnd das Kind tragen zu dürfen.

Während sie emsig beschäftigt waren, den  
 Korb wieder einzupacken, kam Colonel Grey  
 mit seinen Freunden gefahren. Als der Major  
 seine Schüler erkannte, befahl er dem Postillon  
 zu halten. Der Major empfing die herzlichsten  
 Begrüßungen seiner Zöglinge, und Oliver und  
 Phil eilten herbei, John Compton die Hand zu schütteln.

„Ei, der Tausend!“ rief der Letztere mit einem Blick auf  
 sein Mündel. „Wie ist der Bursch gewachsen. Hab' Ihren  
 Brief erhalten, Oliver. Ihr Freund Randal Rand ist wohl auf.“  
 „Haben Sie ihn auf ein Schiff gebracht?“ fragte der Knabe.

„Nein. — Forschte nach — fand seine Aussagen in Richtig-  
 keit. — Braver Bursch, der Randal — hab' ihn in mein Comp-  
 toir genommen.“  
 „Dant, Dant,“ rief Oliver hocherfreut. „Das ist besser, als  
 ein Duzend goldener Uhren.“

„Phil,“ sprach der Major, „was legten Sie denn so behut-  
 sam ins Gras, als wir hielten?“  
 „Ein Baby, Sir.“  
 „Was?“  
 „Ein Baby!“ riefen einstimmig die Knaben mit Freuden-  
 geschrei — „dort ist die Mutter.“

Peter Marl und Oliver erzählten nun ihre  
 Begegnung mit der alten Zigeunerin, und die  
 Knaben baten einstimmig den Major, daß sie  
 von ihren Ersparnissen zusammenlegen dürften,  
 um Milly in Stand zu setzen, mit ihrem Kinde  
 nach London zu reisen.

„Unsinn,“ sprach John Compton; „nichts  
 da. Behaltet Euer Taschengeld. Wenn ihre  
 Geschichte so ist, wie Ihr erzählt, und ich weiß  
 nicht, weshalb ich dran zweifeln sollte — so  
 wollen wir, Colonel Grey und ich, sie schon  
 zu ihrem Mann zurückbringen. Uebrigens aber  
 sind Zigeuner und Abenteuer im Walde nicht  
 meine Passion. Drum dächt' ich, mit Ihrer  
 Erlaubniß, Major, wir führen fürs Erste nach  
 Carwell Hall, und nähmen die junge Frau mit.“

Major Henderson, von Milly's Schön-  
 heit und Anmuth angenehm überrascht, gab  
 diesem Vorschlag seine volle Zustimmung und  
 räumte ihr seinen Sitz im Wagen ein, erklä-  
 rend, daß er vorziehe, mit seinen Zöglingen  
 nach Hause zu gehen.

Es war ein Glück, denn unterwegs begeg-  
 neten sie die vier Zigeuner, welche, wäre  
 Milly unter den Fußgängern gewesen, sich aller  
 Wahrscheinlichkeit nach ihrer aufs Neue be-  
 mächtig hätten.

So gingen die Buben nur mit argwöh-  
 nischen Blicken auf die Spaziergänger vorüber.

Als die Gesellschaft in Carwell Hall an-  
 kam, hatte Milly durch die Erzählung ihrer  
 Geschichte nicht allein John Compton und den  
 Colonel, sondern sogar den phlegmatischen Ad-  
 vocaten sich zu theilnehmenden Freunden ge-  
 macht, denn ihr einfacher Vortrag ließ die  
 Wahrheitsliebe und Schuldlosigkeit der Erzäh-  
 lerin nicht bezweifeln.

„Sie sagt, Harley keirathete sie,“ sprach  
 der Erste. „Als Geschäft betrachtet, mag's  
 schlecht sein — aber — wer wird auch immer  
 ans Geld denken. Ich glaub' ihr.“

„Auch ich,“ bemerkte der Colonel.

„Mr. Marling räusperte sich, zum Zeichen,  
 daß er nicht beistimme. Nach Milly's Aussage  
 war die Heirath eine heimliche gewesen, und  
 er war zu sehr Weltmann, um zu wissen, was  
 eine solche in den meisten Fällen zu bedeuten  
 habe.“

Für diese Nacht ward Milly der Obhut  
 der Haushälterin übergeben, und John Com-  
 pton erklärte feierlichst, daß er nicht eher ruhen  
 werde, bis er sie ihrem Gatten wieder zugeführt.

Der würdige Mann hatte keine Ahnung  
 von den Folgen dieses Gelübnisses.

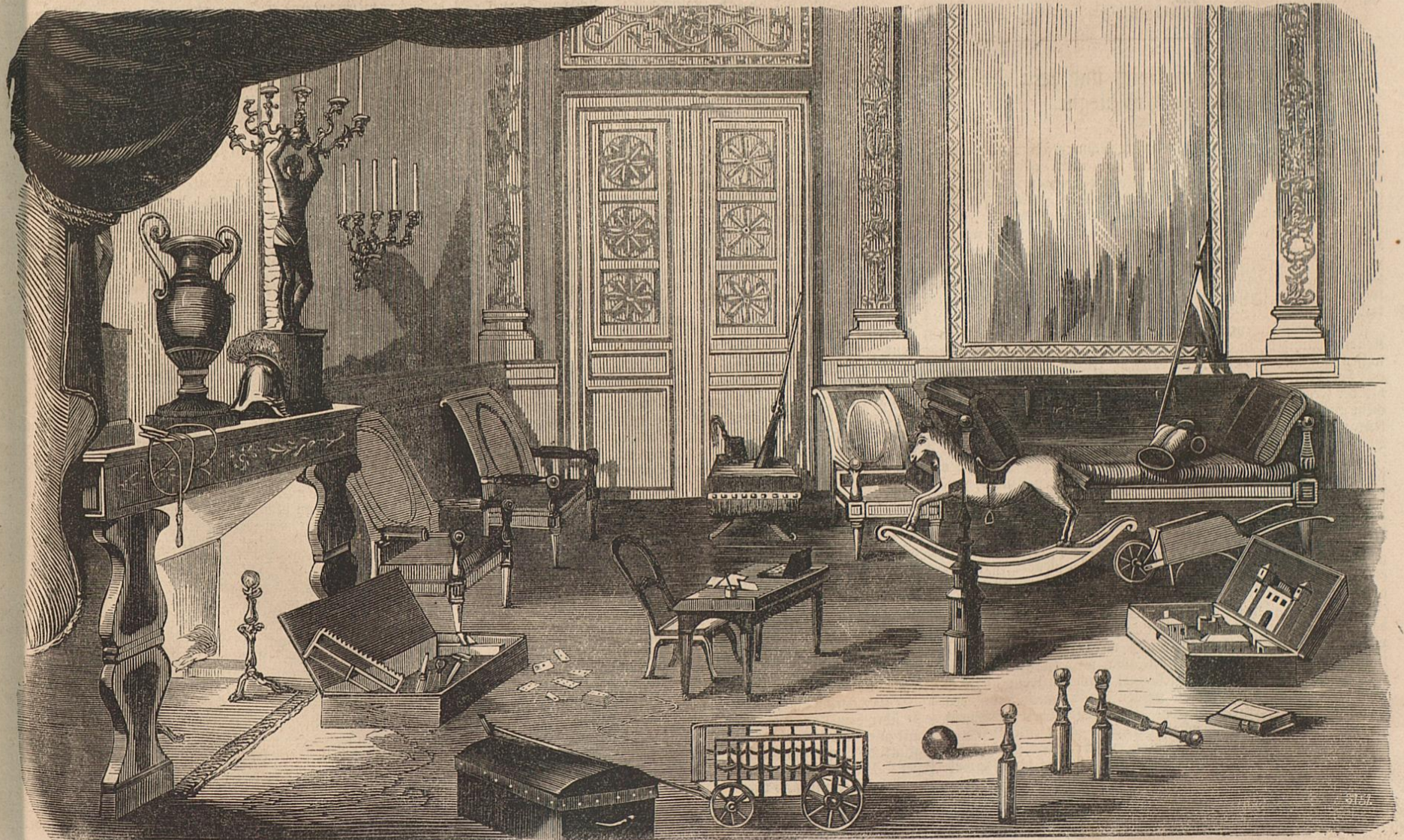
Dem Vormund zu Ehren ward Phil mit  
 seinem Freunde eingeladen, an des Majors  
 Tisch zu speisen, und hier hörte Oliver zuerst von

dem Besuch der Herren in Melina House ausführlicher erzählen.  
 „Dem Himmel sei Dank!“ rief er, „so ist Lady Fairclough  
 endlich erlöst!“

„Meine Mutter!“ rief Philipp, „meine liebe Mutter ist im  
 Irrenhause?“



Der Prinz von Frankreich.



Das Spielzimmer des Prinzen von Frankreich.





bist. Er fürchtet den Tod um Deinetwillen, und preist das Leben, denn Du bist mit ihm.

Ist Dir ein solches Glück beschieden, so sei dankbar und erkenne, daß des Allmächtigen Fürsorge Dich den glänzendsten Zuwel geschickt hat, den sein reicher Schatz irdischer Güter enthielt.

Auflösung der Pfänder bei Gesellschaftsspielen.

Es ist eine bei Gesellschaftsspielen häufig vorkommende Verlegenheit, für die eingegangenen Pfänder Auslösungen zu finden, die zur allgemeinen Heiterkeit beistuernd den Mitspielenden zur Wiedererlangung ihres Eigenthums verhelfen.

Pfand-Auflösungen für Damen.

- 1. Sie soll einen zoologischen Garten oder eine Menagerie gründen. Zu diesem Zweck giebt sie jedem Herrn in der Gesellschaft den Namen eines wilden Thiers und motivirt die Bezeichnungen durch Gründe.
2. Sie soll sagen, welche Geschenke sie machen würde, wenn sie zugleich mit dem Willen, auch die Macht besäße.
3. Sie soll drei Gründe anführen zu Gunsten des Ehestandes, und drei zu Gunsten unverheiratheten Standes.

Pfand-Auflösungen für Herren.

- 1. Der Herr soll mit theatralischem Anstand ins Zimmer treten, Kopf und Schultern mit einem Shawl drapirt, und mit feierlicher Gesticulation irgend eine tragikomische Bekanntmachung ausruhen, z. B. „die Nase des Kaisers von Marokko ist aus den Fugen gegangen“; oder: „der Mond ist über Nacht violett geworden.“
2. Er soll jeder Dame in der Gesellschaft etwas Schmeichhaftes sagen.

Pfand-Auflösungen für Damen und Herren.

- 1. Sie oder er soll mit verbundenen Augen zwei gleich große, doch verschiedene Geldstücke, die man in ihre oder seine Hand legt, unterscheiden und nennen, z. B. ein preussisches Dreipfennigstück und ein Viergroschensstück, oder einen Pfennig und einen Groschen, einen Louis'd'or und ein Viergroschensstück u. s. w.
2. Sie oder er soll das Wort „Branntweindestillateur“ buchstabiren. Ist die buchstabirende Person bis zum Aussprechen der Silbe — sil — gekommen, so ruft die Gesellschaft im Chor: „Still!“ wodurch der Ueberschweiche in komische Verlegenheit geräth, weil er glaubt, falsch buchstabirt zu haben.



Die Rose weilt wohl über Nacht, Vergänglich ist der Erde Pracht. Nur was Du liebst, o Herz, ist Dein, Das soll Dein Trost im Sterben sein.

Wie man nicht wehren kann, daß Einem die Vögel über den Kopf herfliegen, aber wohl, daß sie nicht auf dem Kopfe nisten, so kann man auch bösen Gedanken nicht wehren, aber wohl, daß sie nicht in uns einzuwurzeln und böse Thaten hervorbringen.

Bernichtung weht Dich an, sobald Du „Einzelne“ bist; D' fühl' im Ganzen Dich, das unvernichbar ist.

O Menschenherz, was ist denn Glück? Ein räthselhaft geborner, Und kaum gekrönt, verlorn, Unwiederholter Augenblick.

Eine Bitte thun, heißt in der Liebe mehr, als eine erhören.

Liebe den Freund, doch suche Dir den, der gütig und ernst ist; Wen Dein Fehler nicht trankt, der hat Dich nimmer geliebt.

Es ist so leicht, die Menschen zu verachten, Weil sie die Quintessenz des Staubes nur. Viel größer ist's, sie liebend zu betrachten Und lernen ihre arme Staubbatur! Poet, verbinden willst Du nicht die Wunde, Die häßlich ist und Deine Hand besudelt? Poet, Du wirst beschämt von Deinem Hunde, Der seinem Herrn die Wundenmale leckt.

Halte Dich ans Schöne! Vom Schönen lebt das Gute im Menschen, ja sogar auch seine Gesundheit.

Haßt Du in Dir die Harmonie gefunden In glückbedürft'gem Herzensdrang, Wirst Du durch sie der ganzen Welt verbunden Im glücklichen Zusammenhang.

Alles Wunderbare aus den Märchen wird nach und nach Wirklichkeit werden. Nur daß es in den Märchen die Geister thaten, und daß es jetzt der Geist thun wird.

Die Natur ist gerecht und lohnt nur reinen Gehorsam mit reinem Genuß.

Wir gelangen selten anders, als durch Extreme zur Wahrheit. Wir müssen den Irrthum, oft den Unnuth zuvor erschöpfen, ehe wir uns zu dem schönen Ziele der ruhigen Weisheit hinaufarbeiten.

Natur gab uns Verstand, um recht zu denken, Um recht zu handeln, gab sie uns das Herz.

Rösselsprung-Aufgabe.

Table with 8 columns and 8 rows of letters for a word search puzzle. Row 1: durch, Hand, ben, ler-, ich, lend, um-, kann. Row 2: Glau-, An-, dieses, die, les, blick, glaub's, nicht. Row 3: Die, uns, grund, hal-, G-, Herz, Al-, ge-. Row 4: den, diesem, dem, Dun-, gen, ten:, zum, und. Row 5: uns, be, auch, ver-, mein, fühle, stal-, Ein. Row 6: an, laßt, tel, was, nung, Au-, die, Raube;. Row 7: glau-, läßt, liert, uns, wenn, sagt's, einz's, ten. Row 8: So, fest, ich, führt, ger, Hoff-, Und, Mir.



Dreifarbige Charade.

Wo die Sonne kalt und flüchtig Ueber Eisgefilde schaut, Hat die Erste seit Aeonen Ihren Demantthron erbaut.

Für zwei Zeichen hat die Zweite. Sie bezeichnet keine Frau, Würde falsch gebraucht vom Kinde, Trifft beim Manne nur genau.

Einen vielgenannten Krieger Zeigt die dritte Silbe an, Einen Stern im Heldenkranz, Der umgab den „kleinen Mann“.

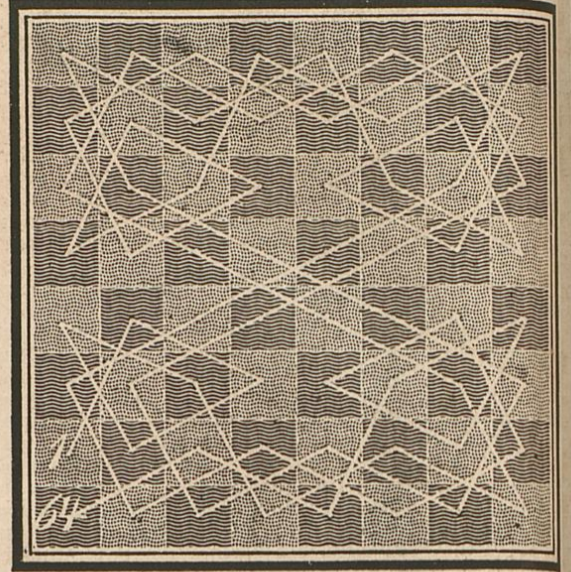
Eine Insel, meerumspület, Nennet Dir das ganze Wort. Viel besucht von Deutschlands Kindern Als beliebter Badeort.

Natalie Seierich.

Auflösung des Räthfels Seite 56.

„Braunschweig.“

Schlüssel zur Auflösung der Rösselsprung-Aufgabe Seite 56.



Auflösung der Charade als Rösselsprung-Aufgabe Seite 56.

Ein Wanderer ging auf falschem Pfad, Sein Ziel war meines Ganzen Wort, Da kam zu rechter Zeit noch grad Ein Vandmann aus dem nächsten Ort. Herr! wollt Ihr wie die Zweite gehn, So blicket nach der Ersten hin, Das Ganze wollt Ihr doch besehn? „Ganz recht mein Freund, dort will ich hin.“ „Dort recht.“

Auflösung des Rebus Seite 56.

„Gehorsam macht fromm.“



Hrn. A. M. S. in L. Ehe Sie uns die Compositionen nicht zur Ansicht gesandt, können wir keinerlei Entscheidung aussprechen. Hr. L. M. und U. S. in B. Wir bedauern, Ihrer Bitte die Erfüllung versagen zu müssen. Hr. C. B. in G. Es existiren bereits zu zahlreiche Uebersetzungen dieses Gedichtes, als daß wir die von Ihnen eingesandte Uebersetzung aufnehmen könnten. Hr. E. S. aus J. Eine Bordinäre, wie Sie dieselbe brauchen, wird bald als möglich erscheinen. Hr. F. Sch. auf W. bei K. Da der Bazar vor nicht sehr langer Zeit Artikel dieses Inhalts veröffentlichte, so müssen wir von der Annahme ähnlicher jetzt absehen. Hr. L. S. und M. v. T. in G. Unsere Gewissenhaftigkeit läßt uns zu, jetzt schon eine „moderne“ Sommermantille zu geben, die eigentliche Entscheidung der Mode für diese Branche erst bedauerlich später eintritt. Sie können sich inbeffen durch Puffen, mit farbigen Band unterlegt, eine sehr hübsche Mantillen-Garnitur arrangiren, welche keinesfalls in nächster Saison schon außer Mode sein wird. Ein Stiderei-Desin zu Bolants erscheint in einer der nächsten Nummern. Die Chiffren werden gleichfalls erscheinen. Hr. A. v. M. in A. b. G. Wir bedauern auf Ihren Wunsch nicht eingehen zu können. Hr. C. S. in P. Wichtig. Hr. J. v. S. in D. Sie wundern sich, daß die Wanderer in unrer Erzählung „Milly Moyné“ so viele Meilen in einem Tage machen. Bedenken Sie, fünf englische Meilen gehen auf eine deutsche. Hr. W. in S. Der Entwurf und die Verfertigung der Zeichnungen ist denn so viel Zeit, daß die Figuren erst erscheinen könnten, wenn ein geeignetes Moment für deren Benützung vorüber. Hr. C. S. in A. Wenn es möglich ist, sollen Ihre Wünsche Berücksichtigung finden. Sie fragen, warum wir das Maß zu unrer Muster nach Centimetern, und nicht nach Ellen und Zoll annehmen, da wir doch, wie Sie sagen, „in Deutschland leben“. — Wir weil wir in Deutschland leben, müssen wir das Ellenmaß annehmen, nicht lassen, um Irrthum und Verwirrung zu vermeiden. Der Sie, daß Deutschland fünf und dreißig verschiedene Staaten hat, welche keineswegs sämmtlich über die Länge einer Elle gleicher Länge sind. Hr. B. B. in B. In Nr. 4 der Pariser Modelle erscheint ein Kleid, welches Sie durch eine geringe Verkleinerung für den Zweck tauglich machen können. Hr. F. J. P. in A. U. Die Chiffren werden nächstens erscheinen. Die Auflösung ist richtig. Hr. A. S. in P. Wir sind zufällig mit Manuscript dieser Gattung reichlich versehen, daß wir von den Proben Ihres Nachdenkens keinen Gebrauch machen können. Hr. U. S. in A. Ein Bild in die Beschreibung des Musters und ein ganz geringes Nachdenken muß genügen, Ihre Zweifel zu beseitigen. Hr. U. S. in D. Wir bitten, mit diesem Auftrage sich an den Händler zu wenden, durch den Sie den Bazar beziehen. Namen der Chiffren nächstens. Hr. C. v. F. in G. Das letzte der eingesandten Räthsel ist unbekannt; über die Aufnahme der anderen können wir noch nicht stimmen. Hr. B. B. in G. Die Chiffren werden nächstens erscheinen. Hr. B. W. in W. Es sind Vorbereitungen getroffen, daß für den kommenden Jahrgang ein Inhaltsverzeichnis erscheint. Hr. C. K. in A. Wir sind so reichlich mit musikalischen Manuscripten versehen, daß wir von dem Eingekandten keinen Gebrauch machen können. Hr. J. S. in B. Sie erlauben uns einige Kürzungen. Hr. W. M. in P. Sobald als möglich werden wir das Eingekandte aufnehmen. Ihrer übrigen Bemerkungen und Wünsche werden wir eingedenk bleiben. Hr. N. U. in L. Eiswolle, zu feinen Strickarbeiten verwendbar, in jeder größeren Woll- und Tapissierhandlung Berlins zu haben. Ueber die Art der Fabrication können wir keine Auskunft geben.